

Laudatio zur Eröffnung der Ausstellung „Farbräume und Lichthorizonte“ mit Bildern von Lucia Maria Kaiser in der Galerie Profil am 03.08.2024 in Weimar

Je länger man schaut, desto mehr kann man sehen.

Wir genießen gerade alle die hellen Tage, wir erfreuen uns an dem strahlenden Licht, an der Üppigkeit der Vegetation, den intensiven Düften, an der Wärme, den lauen und kurzen Sommernächten. Nach dem gleißenden Julilicht, erwartet uns jetzt das gedämpftere, aber auch sattere und vollere Augustlicht. Wir nehmen diese verschiedenen Lichtstimmungen mehr oder weniger bewusst in uns auf, speichern sie in uns, um später in kargen Zeiten von ihnen zu zehren.

Wer Lucia kennt, und ich darf mich glücklich schätzen, dies schon seit langer Zeit zu tun, der weiß, dass sie eine hohe Sensibilität für die verschiedenen Licht- und Farbklänge in ihrer unmittelbaren Umwelt besitzt. Es ist ein ausgeprägter Sinn für die Schönheit des Augenblicks, für die wohltuende Wirkung lichter Momente. Und da ist die Gabe, sich affizieren zu lassen, dafür empfänglich sein, sich einzulassen; und den Blick darauf zu lenken.

In derselben Weise sind die verschiedenen Stimmungen des Lichts und das Wechselspiel der Farben Inspiration für Dein künstlerisches Schaffen. Du gibst ihnen Raum, setzt hier und da einen Akzent und schaffst sie aus dir heraus immer wieder neu.

Wir haben uns öfter schon über die Arbeit an deinen Bildern unterhalten. Dies ist ein Versuch das Geschehen mit eigenen Worten zu beschreiben; dies kann allenfalls eine behutsame Annäherung sein. Am Beginn des Malprozesses steht keine konkrete oder räumlich formierte Vorstellung, sondern allenfalls eine erste Tendenz in der Wahl bestimmter Farbtöne. Im weiteren Verlauf überlässt Du Dich dann ganz dem Prozess, lässt Dich intuitiv leiten von den Verfestigungen/Verdichtungen, von Farbkompositionen, die sich allmählich ergeben und langsam entstehen und die dich dazu bringen, darauf zu reagieren und den Pinsel neu anzusetzen, stets auf der Suche nach Farbklingen, die miteinander schwingen.

Es ist ein sich Einlassen auf einen intimen, anhaltenden Dialog mit dem entstehenden Bild, ein Prüfen und Beobachten des Zusammenspiels wechselnder Farbtöne, das Vornehmen von Abstufungen und Nuancierungen in der Farbgebung. Im Zuge dieses Prozesses werden so mehrere transparente Farbschichten aufgetragen, die sich allmählich überlagern und dadurch Struktur und Stofflichkeit erhalten. Übermaltes ist nicht gänzlich überdeckt, sondern aufgeladen, um aus der Tiefe wirksam zu sein. Im Ergebnis entstehen weiträumige Farbflächen, die fließend und unmerklich ineinander übergehen, Landschaften oder Ballungen, die eine ganz eigene Leuchtkraft entwickeln. Sie organisieren sich um einen imaginären Schwerpunkt oder entlang einer dezenten Horizontlinie von der sie ihre Kraft beziehen. Die Bilder bilden mehrere Serien die treffenderweise als Lichthorizonte und Farbräume bezeichnet werden.

Dein Werkschaffen hat sich im Laufe der Dekaden immer weiterentwickelt, weg vom Konkret-Dinglichen oder Fasslichen (wovon noch die ausgestellten frühen Arbeiten zeugen), hin zum Entrückt-Ahnungsvollen.

In deiner künstlerischen Auseinandersetzung – gleichviel ob in der Malerei oder in der Objektkunst ob Papier oder Glas – geht es dir darum, mit den Materialien so umzugehen und sie so zu bearbeiten, dass den Werken nichts Statisches und Schweres anhaftet. Die entstandenen Werke werden vielmehr gleichsam „in Bewegung gehalten“, wobei auch die Zwischenräume durchsichtig und luzide gestaltet sind. Im Überlagern von Farbflächen, Schrift oder Gezeichnetem bilden sich Räume, Vordergrund, Hintergrund, das Dazwischen, Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit. Dabei wird alles in einer charakteristischen Schwebelage gehalten, der eine stete Spannung innewohnt.

Die Arbeit an den Bildern braucht viel Zeit. Die Bilder entstehen nicht an Tagen, sondern in Wochen, Monaten. Sie erfordern Geduld und Ausdauer, Warten können. Der Dialog mit dem Bild hat immer wieder Pausen, manchmal gerät er ganz ins Stocken, ein plötzliches Verstummen, dann treten Zweifel ein, Momente der Ratlosigkeit, der Verunsicherung; es ist ein stetes Wagnis, und es braucht ein großes Vertrauen und Offenheit, um wieder in die Resonanz zu kommen; auf diese Weise

gewinnen die Bilder fortschreitend an Dichte und Strahlkraft und am Ende ihre tiefe Ausgewogenheit.

Schon beim flüchtigen Anschauen entwickeln die Arbeiten eine unmittelbare Eindringlichkeit. So wie der Prozess ihres Entstehens Zeit und Geduld erfahren hat, lohnt es sich auch für uns Betrachter beides zu investieren. Denn beim längeren Hinsehen, beim sich Einlassen auf die feinen Nuancierungen eröffnen sich neue Dimensionen. Die Landschaften und Räume entfalten eine geheimnisvolle Wirkung und eine ureigene Kraft - sie leuchten aus der Tiefe. Wenn sich das Licht ändert, verändert sich das Bild mit ihm, bringt scheinbar verborgene Schichten hervor, und man hat den Eindruck, dass diese Bilder im ständigen Wandel sind, gleichsam in stiller, unmerklicher Bewegung. Zugleich strahlen sie eine große Ruhe aus. Es ist ein Labsal, in sie einzutauchen, sich in ihren Weiten zu ergehen, sich ihnen ganz anzuvertrauen und die Stimmungen des Lichts in sich wirken zu lassen.

Prof. Siegbert Langner von Hatzfeldt (Dresden) hat Deine Bilder einmal auf ganz poetische Weise beschrieben: „Es sind unendliche Variationen der Farbklänge, die sich im Werk von Lucia Maria Kaiser zu großartigen Bildern metaphysischer Empfindung verdichten. Es sind zugleich Variationen über die Unendlichkeit. Sie ziehen auf ihre stille, schweigsame Weise den Betrachter hinein in ihre von einem verborgenen Licht erfüllten Räume. Die Farbe ist Bewegung, Licht, Leere und Unendlichkeit.“

Dies darf als Einladung verstanden werden, sich unmittelbar im Anschluss mit den Bildern vertraut zu machen: Je länger man schaut, desto mehr kann man sehen.